Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

41. Jahrgang. || **Mittwoch, den 2. September 1914.** || **Nummer 70.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 1. September 1914.

* Nach der am 1. Septbr. ausgegebenen Nr. 147 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 28. August eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	4902	Part. mit	8245 Pers.
Andere Fremde	2968	„ „	3875 „
Zusammen:	7870	Part. mit	12120 Pers.

— t. Auch in hiesiger Stadt ist die **Opferfreudigkeit** erfreulich groß. Es konnte schon über ansehnliche Beträge quittiert werden, die für die Zwecke des Roten Kreuzes Verwendung finden über Geld und Lebensmittel, die unsere Soldaten im Felde mit Erfrischungen und Sendungen aller Art erfreuen. Auch der zurückgelassenen und der Hilfe bedürftigen Angehörigen unserer Krieger nimmt man sich fleißig an. Es kursiert zu letzterem Zweck seitens der städt. Behörden ein Liste für Einziehung freiwilliger Spenden von der Bürgerschaft. In vielen Familien und in den Schulen wird eifrig gestrickt (wöchentlich an vier Nachmittagen), um eine große Anzahl Socken und Stützel bald abgeschicken zu können, die in der rauheren Jahreszeit unseren tapferen Vaterlandsverteidigern gute Dienste leisten werden. Neben dieser Fürsorge begleiten tägliche Gebete die zu den Waffen geeilten Männer, Väter, Brüder oder Söhne, die zum größtenteil an der westlichen oder östlichen Front im Feindesland stehen, Pulver schon gerochen haben aber gottlob vom Tode verschont blieben.

— s. Wegen beteiligung an einem **Helferinnenkursus vom Roten Kreuz** hatten sich Sonnabend nachmittags im Königin Luisensaale 53 Damen eingefunden. Nach Begrüßung seitens der Frau Vorsitzenden und Bekanntgabe der näheren Bedingungen für Teilnehmer eines solchen Kursus meldete sich diesmal nur eine Dame, Fräulein Strauch. Dem guten Willen zur Betätigung der Nächstenliebe treten in vorstehendem Falle meist Hindernisse pikuniärer Art entgegen. Viele Damen sind auch für längere Zeit nach auswärts nicht abkömmlich.

ie. Der in der Julisitzung für den Sedantag nach Ullersdorf beschlossene **Ausflug** des Kathol. Lehrervereins „**Viktoria**" findet nicht statt. Die nächste Sitzung ist für den 26. September anberaumt, u. z. im Vereinslokal „Preußischer Hof" in Schreckendorf.

Dritte Dankesquittung für empfangene Liebesgaben, die unseren tapferen Kriegern und deren Familien zugut kommen: Frl. Stenzel 5 M. — Ungen. 3 M. und Bettwäsche, — Gerichtsvollzieher Mittendorf 5 M. — Frau Hoffmann 10 M. — Fr. v. Oheimb 10 M. — Ungen. 3 M. — Frau von Hauenschild 5 M. und deren Söhnchen Marfeld Sparkasse 2 M. — Frau Ascher 2 M. — Frl. Winter 5 M. — Frau Schoenawa 5 M. — Inspektor Otte 25 M. — verw. Frau Heinrich 5 M. — Hausbes. Hein 5 M. — Ungen. 5 M. — Frau Anna Winge 2,50 M. — Zimmermädch. Minna Zerbst 2,50 M. — Ungen. 10 M. — Frau Berghardt 10 M. — Frau Manger 10 M. — Lokomotivführer Schindler 10 M. — Frau Aust 3 M. — Frl. Kühn 3 M. — Ungen. 1 M. — Hausbes. Lebek 10 M. — Schuhmacher Baumgarten 3 M. Socken spendeten: Frl. Ernst, Hildeg. Köhler, — Frl. Stenzel, — Ungen., — Frl. Steffan, — Frau Köhler und alte Leinwand, — Frl. Winter und Stützel, — Frau Otte, — Frl. Lober und drei Barchendhemden, — Ungen. und 1 Binde, — Frau Schoenawa und Stützel, — verw. Fr. Stelzer und 3 Hemden — Ungen., — Frl. von Croussaz, — Ungen., — Frl Fröhlich und 2 Hemden 1 Beinkleid, — Ungen. und 2 Hemden 1 p. Stützel, — Frau Pieler, Frau Greller und Betttuchleinwand, Binden, — Frau Manger, — Frau Aust, — Frau Schulze und 1 Karton Theepaketchen, — Frau Rosenberg, — Hildegard Sommer, — Frau Sandberg, — Helene Rohde. Fußlappen spendeten: Frau Pieler, — Frl. Winter, — Frau Schoenawa, — Ungen., — Frau Greller. Frau Kaufm. Hauck 3 p. warme Beinkleider 3 p. Hemden, 6 p. Socken. Ein Zimmermädchen 1 Pfd. Strickwolle. Ungen. 2 Hemden. Bücher spendeten: Ungen., — Frau Roch, — Ungen. — Ungen: 2 goldene Ohrringe.

Die erste große Kiste mit Liebesgaben konnten wir bereits an die Centrale des Hauptvereins absenden. Wir danken herzlichst und bitten um weitere Gabe für den guten, großen Zweck, auch um möglichst zahlreiche Beihilfserklärungen zu unserem Verein, wozu der Aufruf an den Anschlagssäulen anregen wolle.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins
Marie Paltner geb. von Scheliha.

* Die vom Königlich Preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Deutschen **Verlustlisten** können durch alle Postanstalten zum Herstellungspreise von monatlich 60 Pf. bezogen werden.

Reichenstein. Mittwoch abend explodierte das Werk IV der W. Güttlerschen Pulverwerke zu Maifritz-Vollmersdorf. In dem Werke wurden zur Zeit der Explosion drei Personen beschäftigt, welche vermutlich dabei ihren Tod gefunden haben. Daselbe Werk wurde erst vor vier Jahren durch Explosion zerstört, wobei zwei Personen getötet wurden. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Das stärkste Sperrfort Frankreichs gefallen. Das W. T.-B. teilt mit: Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in deutschem Besitz. Mit der Einnahme dieses für die französische Landesverteidigung hochbedeutsamen Forts haben die deutschen Truppen bewiesen, daß es für sie unüberwindliche Hindernisse einfach nicht gibt. Der Fall von Manonviller bedeutet einen neuen, glänzenden Triumph unserer Waffen, neue Bitterniis für die Franzosen.

Der Sieg in Ostpreußen. Das W. T.-B. meldet: Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in breitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Thorn, 29. August. Das hiesige Gouvernement gab gestern abend bekannt: „Großer Sieg bei Soldau und nördlich. Die Russen gehen auf der ganzen Linie fluchtartig zurück." In Thorn sind alle Häuser beflaggt, die Glocken läuten.

30 000 Russen gefangen!

Berlin, 31. August. (Amtl.) **Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg—Hohenstein—Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft.** (W. T.-B.)

W. T.-B. amtlich. **Berlin.** Nach weiteren Mitteilungen unseres Hauptquatiers ist die Zahl der Gefangenen in der **Schlacht bei Gilgenburg — Ortelsburg** noch größer als bisher bekannt. Die Zahl beträgt **70 000,** darunter **300** Offiziere. **Das gesammte russische Artilleriematerial ist vernichtet.**

Die österreichische Millionenschlacht.

Wien, 29. August. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Abendblattes„ meldet aus dem Kriegspressequartier: **Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Hauptgruppe drang auf der Linie Rawa—Uuska—Zloczow vor. Sowohl hier als am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe Zolkiew—Rawa—Uuska dringt siegreich in voller Offensive zwischen Weichsel und Bug vor. Am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt vierhundert Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen.** (W. T.-B)

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 29. August. (W. T.-B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der beschränkten Reichweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne" sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der „Lion"-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187" ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Reuter-Meldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere, 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Wolffs Telegraphenbureau meldet vom 31. 8. 1914. **Berlin.** Nach Meldung aus Laspalmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Loyd „Kaiser Wilhelm der Große" von dem englischen Kreuzer „Highflyer" zum Sinken gebracht, als er in neutralen Gewässern der spanischen Küste der Kolonie Riodelvio vor Anker lag. Gegen diese, jedem Völkerrechte widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritanien zeigte hier die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer, daß es sich scheute, über Hoheitsrechte neutraler Staaten hinweg zu gehen.

Beim Arbeiter-Bataillon.

An's Werk, Kameraden, die Schippe zur Hand,
Das Beil und den Pickel geschwungen!
Wir schützen ja unser Heimatland,
Mit unsern Armen, den jungen!
Drum frisch an die Arbeit im Morgengraun,
Und wißt, daß viel Tausende auf uns baun!

Und unsere Faust, die mit Spaten und Hack'
Gegen Osten so fleißig gerüstet,
Sie soll, so Gott will, mit markigem Schlag
Zerschmettern den Feind, der sich brüstet:
Er nähme im Sturme die Feste ein,
Unser Breslau, den schlesischen Edelstein!

Bald schmückt uns des Königs Ehrenkleid;
Wir werden mit Stolze es tragen!
Und wollen es unsern Brüdern im Feld
Immer gleichtun im Kämpfen und Wagen!
Mit scharfem Aug' und mit sicherer Hand
Bewachen den heimischen Oderstrand.

Wir schwuren dem Kaiser Liebe und Treu
Unterm Rauschen der deutschen Eichen.
Wir halten den Schwur ohne Zagen und Scheu
Und werden nimmermehr weichen!
Und mancher, der wacker geschanzt hier hat!
Er kämpft dann als tapferer Feldsoldat!

Friedrich Hartwig.

Den Ersatz-Reservisten beim Arbeiter-Bataillon gewidmet von K. Kd.

Grabt, ihr braven Männer, setzt die Spaten ein,
Jeder Tropfen Schweißes soll ein Russe sein;
Jede Schaufel Erde, die ihr rüstig hebt,
Sei ein Engländer, der in Furcht erbebt;
Jeder Stein, den klirrend Euer Eisen fand,
Sei ein französischer Prahler, den wir heimgesandt!
So mit Stahl und Eisen kämpft Alldeutschlands Macht.
Und die Losung heißt: Auf, zum Licht durch Nacht!

Briefkasten der Redaktion.

— Ueber die Rangverhältnisse der Feldwebelleutnants und Offiziersstellvertreter herrschen vielfach irrige Ansichten. Der Feldwebelleutnant gehört zum Offizierkorps und rangiert unmittelbar nach dem Leutnant. Der Offizierstellvertreter gehört zum Unteroffizierkorps. Doch ist er in und außer Dienst Vorgesetzter sämtlicher Unteroffiziere des Heeres; insbesondere untersteht er nicht dem etatsmäßigen Feldwebel. Eine Beförderung zum Leutnant ist zulässig.

Der Zusammenbruch unserer Feinde.

In einem kleinen Werk: „Das Europa der Zukunft" hat im vorigen Jahre der Deutschenhasser Gaston Meunier den Zusammenbruch Deutschlands im Falle eines Krieges mit den Mächten des Dreiverbandes anschaulich geschildert. Dem Bewunderer Englands ist nicht einen Augenblick der Gedanke gekommen, daß seine Berechnungen trügerisch sein könnten, denn „es kann nicht anders kommen, wenn Englands Flotte auf dem Posten ist, und wenn Rußlands Heere den deutschen Osten so niederwerfen, wie wir es in seinem Westen tun werden".

Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Die gemeine Wirklichkeit der Dinge pflegt oft die schönsten Phantasien Lügen zu strafen. Und so war es auch hier. Als einzige Ahnung der geistvollen Prophetie Gastons hat sich die eines Zusammenbruchs erfüllt. Er hat da in seltener Übereinstimmung mit der modernen Pythia in Paris gehandelt, die ja seit sechs Jahren sich immer darin gefiel, von ihrem Dreifuß herab die Größe der Länder des Dreiverbandes zu preisen und ihnen eine glänzende Zukunft auf Kosten Deutschlands zu weissagen.

Aber die Prophetien sind in fürchterlichen Mißkredit gekommen. Karten, Handlinien, Kaffeesatz und selbst die frischesten Eier haben gelogen. Es ist alles ganz anders gekommen, als es am Strande der Seine, Themse und Newa vorausgesagt worden ist. Die Franzosen sind entscheidend geschlagen, die Belgier haben nahezu ihr ganzes Land verloren, die Engländer haben ihre Tracht Prügel erhalten, und langsam, ganz langsam werden nun auch die Russenschwärme, die wie Heuschrecken in Ostpreußen, Posen, Schlesien und Galizien einfallen sollten, in die Defensive gedrängt.

Wenn man den französischen Blättern folgt, konnte alles vorhergesehen, Ungeheures, außer aller Berechnung Liegendes natürlich nur geschehen, weil man wieder gekommen, verraten worden zu sein. Während aber die einen behaupten, der Generalissimus Joffre habe versagt, erklären andere, in den Kämpfen um Lothringen habe eine Division gemeutert. Am schlimmsten aber ist man — von den Deutschen verraten worden; denn sie haben nicht abgewartet, bis die geplante französisch-englisch-belgische Heeresmacht in Belgien aufmarschiert und schlagbereit war, sondern haben frisch und fröhlich drauflosgehauen.

Das ist die Wahrheit! Der Zusammenbruch unserer Feinde begann, als die Leitung unserer Armee, die Gefahr erkennend, sich mit noch nicht mobilen Kräften auf Belgien warf, um die geplante Umklammerung unseres rechten Flügels zu verhindern. Und wie die Besetzung Belgiens, die Niederwerfung Frankreichs, die Vernichtung des englischen Expeditionskorps weltgeschichtliche Bedeutung haben, so ist die Einleitung des Krieges durch Deutschland, die Eroberung Lütticks einzig dastehend in den Blättern des Heldentums der Welt.

Der Feind im Westen muß jetzt den Kampf um die heimatliche Scholle führen und kann doch den Vormarsch unserer Truppen auf seine Hauptstadt nicht aufhalten. Die Türme der Stadt des Lichts, in der jetzt dumpfe Niedergeschlagenheit die Gemüter erfaßt hat, sind schon in Sicht unserer Armeen. Der Feind im Osten aber hofft nichts mehr. Er mag noch plündern und sengen — aber er sieht bereits seine Hauptstadt bedroht, denn dort werden alle Gelder und Kostbarkeiten in Sicherheit gebracht. Und England? Wie heißt es doch in Meuniers Prophetie? „Wenn Englands Flotte auf dem Posten ist . . ."

War man wirklich so naiv zu glauben, wir würden uns in der Nordsee, an der Ostgrenze und Westgrenze zugleich beschäftigen? Nein, wir werden die Gegner nacheinander niederwerfen. In welcher Weise die deutsche Eisenfaust ihres durch die Macht der Verhältnisse heilig gewordenen Amtes waltet, wissen die Engländer nun, nachdem sie bei St. Quentin Prügel bezogen. Ja, der Zusammenbruch, den man im Dreiverbande prophezeite, ist da; aber nicht der Deutschlands, sondern der seiner Widersacher, und das von allen Seiten umkläffte Wild hat sich wider die Meute gewandt und jagt sie nun, wie sie es jagen wollte. „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" M. A. D.

* * *

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Russen in Ostpreußen geschlagen.

(W. T. B.) **Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.**

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Hinein nach Frankreich!

Die englische Armee vernichtet.

(W. T. B) **Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.**

Südöstlich Mezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Manonviller, das stärkste französische Sperrfort ist in deutschem Besitz.

Das genannte Sperrfort liegt an der großen Straße von Luneville nach Lothringen. Seine Einnahme darf wohl als Beweis dafür betrachtet werden, daß diese Art von Forts, auf die von den Franzosen großer Wert gelegt wurde, den modernen Waffen nicht mehr gewachsen sind. Ehe wir die schwere Artillerie des Feldheeres besaßen, würde ein Angriff auf ein Sperrfort große Schwierigkeit gemacht haben. Man gedachte sie damals durch Sturm zu nehmen, während die zur Verfügung stehende Artillerie durch lebhaftes Feuer die Besatzung von den Wällen hielt.

Heldenmütiges Ende des kleinen Kreuzers „Magdeburg".

Sr. Majestät kleiner Kreuzer „Magdeburg" ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V. 26" der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von „Magdeburg" und „V. 26" stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 35, darunter der Kommandant der „Magdeburg". Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden." (W. T. B)

Der Pour le mérite für Kaiser Franz Joseph.

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm gesandt:

„Gerührt und erfreut danke ich Dir für Dein herzliches Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für Meine Armee verkündet. Auch für die höchste Ordensauszeichnung, mit der Du Mich und Meinen Generalstabschef bedachtest, Meinen tiefgefühlten Dank! Unsere bezeifterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das Schöne in dieser ernsten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen im Siege von Krasnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen Meiner Hochachtung und Wertschätzung dieser Taten den Orden Pour le mérite für Dich freundlichst an. Dem General v. Höhendorff verleihe Ich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Gott hat bis hierher geholfen! Er segne auch weiter unsere gemeinsame, gerechte Sache. Wilhelm."

Kaiser Franz Joseph hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Erfüllt es Mich mit freudigem Stolze, daß Du den Militärischen Maria-Theresien-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dies Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt Mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen Meiner Armee dadurch zollst, daß Du Mich mit dem Orden Pour le mérite beglückt und den General Freiherrn Konrad von Höhendorff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet hast, aufs tiefste. Habe hierfür allerwärmsten Dank! Gott helfe weiter!

(W. T. B.) Franz Joseph."

Frauen und Kinder aus Tsingtau in Sicherheit.

Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, den die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum äußersten durchkämpfen wird, ist zugleich diese menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Beruhigung und Genugtuung erwecken, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Gelegenheiten und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Verlustliste Nr. 12.

Die soeben herausgegebene zwölfte Verlustliste ist verhältnismäßig nicht groß. Sie weist insgesamt an Toten auf drei Offiziere und 81 Unteroffiziere und Mannschaften. Darunter befinden sich auch die durch Krankheiten entstandenen Todesfälle, die mit zwei Unteroffizieren und fünf Mann angegeben werden. An Verwundeten zählt die Liste 13 Offiziere und 370 Unteroffiziere und Mannschaften, an Vermißten 83 Unteroffiziere und Mannschaften auf. Als schwer verwundet werden 102 Fälle bezeichnet. Den größten Verlust hat diesesmal das Infanterie-Regiment 43 (Königsberg i. Pr. und Pillau) erlitten mit drei Offizieren und 60 Unteroffizieren und Mannschaften tot, neun Offizieren und 246 Unteroffizieren und Mannschaften verwundet und 48 Unteroffizieren und Mannschaften vermißt.

Bayerns Verluste.

Die zweite bayrische Verlustliste schließt mit insgesamt 2 Offizieren 62 Mannschaften tot, 3 Offizieren, 52 Mannschaften leicht verwundet, 3 Offizieren 107 Mannschaften schwer verwundet und 242 Mannschaften vermißt ab. Den Hauptverlust hat das Reserve-Infanterieregiment Nr. 15 erlitten und zwar mit 2 Offizieren 48 Mann tot, 1 Offizier 97 Mann schwer, 2 Offizieren 11 Mann leicht verwundet und 223 Mann vermißt.

Eine sozialistische Kundgebung in Frankreich.

Nach holländischen Meldungen aus Paris verbreitete die französische sozialistische Partei ein Mani-

---

Gestern noch auf stolzen Rossen.

25] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Und als Storglow in der Droschke saß und nach Brüttens Wohnung fuhr, brummte er zähneknirschend vor sich hin:

„Hängen will ich mich lassen, wenn dem kleinen Kerl nicht das Ekel von Pingstorff die Suppe eingebrockt hat, aus lauter Niedertracht, weil die schöne Julia nichts von ihm wissen will!" —

Und als der Bursche die Türe öffnete und ihm sagte, daß der Herr Leutnant weggegangen sei und nicht hinterlassen habe, wenn er wiederkomme, machte Storglow ein langes Gesicht.

„Egal, ich hab' nichts vor und werde hier warten!"

Er mußte sich eine ganze Stunde gedulden, und als endlich Brütten kam, erschrak Storglow, totenbleich sah der kleine Kerl aus.

„Na, Freundchen, lassen Sie den Kopf nicht hängen, ich bring' Sie aus allen Nöten!"

„Ach du lieber Gott, Storglow, das ist unmöglich!"

„Und wenn mir die Tausender nur so in der Tasche rumkollern?"

„Nutzt mir das rein gar nichts!"

„Brütten, ich glaube doch! Haben Sie sich die Finger verbrannt, weiß ich ein famoses Heilmittel — wenn Sie mir klaren Wein einschenken!"

„Das will ich gern, wenn es auch keinen anderen Zweck hat, als daß ich dann weiß, Sie werden mich verteidigen, wenn man mit Steinen auf mich schmeißt — ich hör's zwar dann nicht mehr!"

Er erzählte den ganzen Vorgang.

„Ich sitze in der Zwickmühle, so oder so, ein infamer Kerl bleib' ich auf jeden Fall!"

„Nur hübsch langsam! Also, wie heißt der Buchmacher?"

„Kann ich Ihnen nicht sagen! Ich hab kein Recht, den Mann ins Unglück zu reiten, ganz abgesehen davon, daß man ihm gehörig auf den Busch klopfen würde, und mancher Kamerad mit hineingelegt!"

„Ich krieg ihn doch heraus!"

„Möglich, — aber was hätten Sie damit erreicht?"

„Für den Anfang eine ganze Menge, mein Lieber! — Und nun mal ein Männerwort! Haben Sie eine Ahnung, wer Ihnen dieses Bein gestellt hat?"

„War wohl nur Zufall!"

„Und ich sage Ihnen, ganz anders liegen die Dinge!"

„Das glaub' ich nicht!"

„Wir werden ja sehen! Aber nun mal ruhig Blut. Also Ihr Ehrenwort will ich haben, daß Sie sich in den nächsten drei Tagen nicht über den Haufen knallen! Und noch eines, sollten Sie es plötzlich sehr eilig mit der Abreise haben, schön und gut, aber vorher verständigen Sie mich, und wir halten dann erst noch mal einen kleinen „Privatdiskursch" miteinander!"

„Ich seh' ja den Zweck nicht ein, aber wenn Sie meinen? — Also mein Ehrenwort!"

„Adieu, Brütten! Ich hab' nämlich da 'ne Spur gewittert, von der ich glaube, sie wird in einen tüchtigen Sumpf führen, aber manches Moorbad hat schon einen Kranken gesund gemacht! — Ja, und Julia Hohlstoone läßt Sie schön grüßen!"

Raus war er, mit großen Augen starrte Brütten nach der Tür. Das Vöglein Hoffnung fing an in seiner Brust zu singen. Ach was, das war ja Unsinn, nur das Sterben sollte ihm schwer gemacht werden vom Schicksal!

Und dann setzte er sich hin und meldete seinem Kommandeur, daß er mit dem Buchmacher gesprochen, — vergebens, er wolle in die Angelegenheit nicht mit hineingezogen werden!

30.

„Menschenskind, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mir die Bude nicht mehr einrennen!"

Pannitz rang verzweifelt die Hände. „Herr Baron, Sie müssen mir helfen! Noch heute werde ich womöglich festgenommen!"

„Nanu!"

„Vorhin war ein Kriminalbeamter bei mir, ich sollte sofort mit ihm zu einer Vernehmung nach dem Alexanderplatz kommen! Meine Frau hat gesagt, ich sei nicht zu Hause und da ist er wieder gegangen!"

„Dann ist's doch weiter nicht schlimm! Und wenn Sie ein so schlechtes Gewissen haben, so verreisen Sie doch — in Geschäften!"

„Herr Baron, kommen Sie mal heil aus Berlin 'raus, wenn Sie die Kriminalpolizei erwischen will!"

„Mit einem Automobil allemal!"

„Und meine Geschäfte hier?"

„Laufen Ihnen doch nicht weg!"

„Aber ich muß doch wiederkommen!"

„Herrgott, so gehen Sie doch gleich jetzt nach dem Alexanderplatz und hören Sie, was die Leute eigentlich von Ihnen wollen!"

„Dabehalten werden Sie mich!"

„Wär' gar kein Fehler, Pannitz!"

„Das sagen Sie, Herr Baron?"

„Wie Sie hören, und nun machen Sie, daß Sie raus kommen, und wenn Sie sich noch einmal blicken lassen, dann Gnade Ihnen Gott!"

„Und wenn ich eingesperrt werde, — nehm' ich mir kein Blatt vor den Mund! So 'ne Behandlung! — Also Adieu, Herr Baron, ich gehe ja schon . . ."

Da klingelte es.

fest, worin sie erklärt, die Partei habe nicht gezögert, Guesde und Sembat die Genehmigung zum Eintreten ins Ministerium zu erteilen, weil die Zukunft der Nation und das Leben Frankreichs auf dem Spiel stehe. Angesichts der Bedrohung, der eins der blühendsten Gebiete Frankreichs ausgesetzt sei, müsse die ganze Nation bereit sein, Boden und Freiheit zu verteidigen.

Meuterei einer französischen Division.

Pariser Blätter berichten über einen Zwischenfall, der sich in der Schlacht in Lothringen ereignet habe. Danach habe eine Division des 15. Armeekorps durch Verweigerung des Gehorsams den fluchtartigen Rückzug der Franzosen veranlaßt. Senator Gervais brachte den Vorfall im ‚Matin' öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Verweis erhielt. — Man sucht bereits nach den üblichen „Verrätern", um den Zusammenbruch zu erklären.

Die Kämpfe in Südpolen.

Der Kriegsberichterstatter des ‚Neuen Wiener Abendblattes' meldet aus dem Kriegspressequartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Hauptgruppe drang auf der Linie Rawa Ruska—Zloczow vor. Sowohl hier als auch am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe Zolkiew—Rawa Ruska dringt siegreich zwischen Weichsel und Bug vor. Am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt vierhundert Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen. (W. T. B.)

Rußland gegen Rumänien.

Der ‚Köln. Ztg.' zufolge wird von der rumänisch-russischen Grenze der drohende Aufmarsch russischer Truppen gemeldet, der die Absicht verrät, unter Bruch der rumänischen Neutralität in die Bukowina einzufallen. — Die Freigabe des Durchzuges durch Rumänien habe die drohende Sprache des russischen Vertreters in Bukarest ebensowenig erzwingen können, wie die Forderung des russischen Botschafters in Konstantinopel auf Freigabe der Dardanellendurchfahrt. Die türkische Mobilisierung ist beendet. Es heißt, daß die Türkei nur 200 000 Mann ins Feld stelle, daß diese aber nur Elitetruppen umfassen.

* * *

Revolution in Odessa.

Das ‚Neue Wiener Journal' meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon" die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden **blutigen Straßenkämpfe** endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten **die Truppen** selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere **der revolutionären Bewegung anschlossen.** Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und die Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die beflaggt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten.

Volkswirtschaft.

Gute Ernten in Belgien und Frankreich. Von nicht zu unterschätzendem Vorteil für unsere in Belgien eingerückten und in Frankreich einmarschierenden Truppen ist es, daß die Ernte in Belgien als im allgemeinen gut bezeichnet wird. Wiesen und Weiden sind in den Niederungen zum Teil sehr gut gediehen und haben reiche Futterernten gebracht, was für unsere Pferdeverpflegung nur von Vorteil sein kann. Von den Getreidearten nimmt Weizen den größten Anbau ein. Auch die Getreideernte hat nichts zu wünschen übrig gelassen. Noch genauere Angaben liegen über die französische Ernte vor. Dort stehen Kartoffeln und Topinambur, eine Art feinerer Kartoffel, besser als im Vorjahre. Dasselbe gilt von Mais. Der Stand der Weiden und Futterkräuter wird mit dem Prädikat „sehr gut" bezeichnet. Die Rübenernte, sowohl Zuckerrüben als Futterrüben, hat gegen das Vorjahr im allgemeinen etwas nachgelassen. Besser gediehen sind dagegen Wein und Obst, und die Getreideernte läßt nichts zu wünschen übrig. Unsere Truppen sind demnach in Länder gelangt, die ihnen für die Verpflegung von Mann und Pferd etwas zu bieten vermögen.

Kriegsereignisse 1914.

21. August. Beginn der Beschießung Namurs.
22. August. Meldung, daß unsere Truppen in den siegreichen Schlachten gegen die Franzosen bei Metz 10 000 Gefangene gemacht und über 50 Geschütze erobert haben. — Englische Truppen sind nach Frankreich übergesetzt. — Österreichische Truppen führen siegreiche Gefechte gegen russische Abteilungen an der galizisch-österreichischen Grenze, werfen sie zurück und bringen ihnen große Verluste bei.
23. August. Siegreicher Kampf des deutschen Kronprinzen bei Longwy. — Das 21. Armeekorps zieht in Luneville ein, die Truppen unter dem Kronprinzen von Bayern überschreiten die Linie Luneville—Blamont—Cirey. — 150 Geschütze werden erbeutet. — Deutsche Truppen gehen westlich der Maas vor und schlagen eine englische Kavalleriebrigade.
24. August. Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt die Verfolgung auf Longwy fort. — Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt und verfolgt eine über den Semois vorgedrungene französische Armee und erobert zahlreiche Geschütze und Feldzeichen. Zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Generale, fallen ihr in die Hände.
25. August. Die Deutschen nehmen die Stadt Namur und fünf der umliegenden Forts. — Die Österreicher dringen weiter in Russisch-Polen nach Norden vor und schlagen die Russen in mehreren Gefechten westlich und östlich der Weichsel. — Die belgischen Zeitungen erscheinen in deutscher Sprache. — Belgien kommt unter deutscher Verwaltung. Freiherr v. d. Goltz wird zum General-Gouverneur ernannt.
26. August. Nachricht von dem nach dreitägiger Schlacht erfolgten großen Siege der Österreicher über die Russen bei Krasnik. Die Russen fliehen auf Lublin, zahlreiche Gefangene und Geschütze in den Händen der Österreicher. — Prinz Friedrich von Meiningen, der Thronfolger des Herzogtums, am 23. August vor Namur gefallen. — Die französische Grenzfestung Longwy von den Deutschen erobert. — Die letzten vier Forts von Namur in deutschen Händen. — Kanada unterstützt England mit 50 000 Mann und 50 Mill. Dollar.
27. August. Ministerwechsel in Frankreich. Delcassé Minister des Äußeren, Millerand Kriegsminister. General Galieni Generalgouverneur von Paris. — Untergang des deutschen Kreuzers „Magdeburg" im finnischen Meerbusen. — Glänzender Sieg gegen Franzosen und Engländer an der Westgrenze. — Elsaß vom Feinde gesäubert. — Ein belgischer Ausfall aus Antwerpen zurückgeschlagen. — Mobilmachung des deutschen Landsturms zu Bewachungsdienste im Reiche und in Belgien.
28. August. Die englische Armee, verstärkt durch drei französische Divisionen, nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und auf der Flucht über St. Quentin hinaus. — Die französischen Gebirgstruppen vom linken Flügel der deutschen Armee zurückgetrieben bis zur Festung Epinal. — Die französische Regierung teilt der belgischen mit, Unterstützung sei ferner unmöglich, da Frankreich völlig in die Defensive gedrängt sei. — In Ostpreußen bei Dt.-Eylau zwei russische Armeekorps aufgerieben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Für die bergmännische Abteilung in Belgien, soweit es im deutschem Besitz ist, wurde vom Oberbergamt Bonn Oberbergrat Liesenhoff nach Lüttich entsandt.

* Die preußische Regierung hat zur Feststellung der russischen Verwüstungen in Ostpreußen eine Kommission eingesetzt, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat.

England.

* Der schweizerische Gesandte in London hat auf Weisung seiner Regierung der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Meldungen gewisser ausländischer Blätter, nach denen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz ein gegen Italien gerichteter Vertrag bestehen solle, völlig unwahr seien.

Holland.

* Der Bürgermeister von Haag hat an allen Straßenecken eine Proklamation angeschlagen, die besagt, Holland müsse seine Neutralität wahren zwischen den Kriegführenden. Falls sie verletzt würde, sollten die Bürger nicht den Kopf verlieren und sich nach dem Kriegsrecht ruhig verhalten. Diese Ankündigung solle beruhigen, jeder Bürger solle es vermeiden, seine persönlichen Sympathien zu äußern.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hat die Prüfung als Helferin in der Kriegskrankenpflege des Roten Kreuzes abgelegt. Die Herzogin, die sich im Etappengebiet der Verwundetenpflege widmen wird, hatte an dem von Herrn Oberarzt Dr. Dorendorf geleiteten Kursus der Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes im Krankenhaus Bethanien hierselbst teilgenommen.

— Der Chef des Generalstabes v. Moltke hat angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, englischen, japanischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Köln. Mit leuchtendem Beispiel ist unsere Stadt und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgerufenen provinziellen und städtischen Verbänden vorangeeilt. Sie haben dem Minister des Innern je 100 000 Mk. für die ostpreußischen Landsleute zur Verfügung gestellt.

Mannheim. Ein wackerer Schneidermeister in unserer Stadt hat folgende Verwarnung an sein Geschäftslokal angeschlagen: „Tuchreisenden, die sich getrauen, mir englische Waren anzubieten, ist der Zutritt untersagt. Bei Zuwiderhandlungen tritt ein kräftiger, deutscher Gummischlauch in Tätigkeit. Heinrich Weinreich, Schneidermeister."

Wien. Eine Gewalttat der Engländer meldet der Kapitän des österreichischen Dampfers „Triest". Trotz des internationalen Charakters des Suezkanals haben die Engländer am 1. August dem Dampfer die Weiterfahrt durch den Kanal verboten, und am 5. August versuchten sie sogar die Apparate für drahtlose Telegraphie des österreichischen Schiffes zu entfernen. — Auch den in Port Said befindlichen deutschen Schiffen wurden Schwierigkeiten bereitet und ihre Marconi-Apparate von den Engländern an Land geschafft. Der Dampfer „Derflinger" des Norddeutschen Lloyd wurde an der Weiterfahrt dadurch verhindert, daß ihm ein wichtiger Maschinenbestandteil weggenommen wurde.

DRUCK H. ARENDT'S KUNSTANSTALT, BERLIN.

Paunitz tanzte um den Tisch herum.

„Sie holen mich, — sie holen mich!"

„Halten Sie das Maul, Kerl," schrie ihn Pingstorff an.

Das Herz rutschte ihm dabei selbst in den Hosenboden. Um diese Zeit hatte er eigentlich nie „Besuch" zu erwarten, der kam beträchtlich später!

„Da, gehen Sie in mein Schlafzimmer und verhalten Sie sich mäuschenstill!"

Pingstorff lief hinaus und öffnete. Erleichtert atmete er auf.

„Sie, Storglow, ist das mal eine Überraschung! Bitte!"

Aber der Offizier übersah so ostentativ Pingstorffs hingehaltene Hand, daß er doch ein langes Gesicht machte. Weswegen der Gardedragoner kam, konnte er sich denken, Hohlstoones hatten ihn hergeschickt! Na, der Schaden würde sich mit einiger Dickfälligkeit schon einrenken lassen.

„Ich komme in einer sehr ernsten Angelegenheit, Herr Baron! Sie haben da Dinge bei den Damen Hohlstoone erzählt, von denen es mir schleierhaft ist, wie Sie sie verantworten können!"

Mitten im Zimmer war Storglow stehen geblieben.

„Verzeihung, — eine Frage! In wessen Auftrag kommen Sie?"

„Vorläufig in meinem eigenen!"

„Aha!"

Spöttisch lachte der Baron auf.

„Ich muß dringend bitten, die Angelegenheit nicht auf die leichte Achsel zu nehmen!"

„Und ich ersuche Sie höflichst, nicht zu vergessen, daß Sie sich in meiner Wohnung befinden!"

Storglow blieb ganz ruhig, wenn ihm der Kerl so kam, mußte er kurzen Prozeß machen.

„Das tue ich durchaus nicht! Ich habe mir gedacht, es würde Ihnen angenehmer sein, wir sprechen uns in Ruhe und Frieden vorerst aus, als daß ich sofort zur Kriminalpolizei gehe und sie darauf aufmerksam mache, daß Sie vielleicht über manchen — na, sagen wir — Zwischenfall in der Affäre Brütten Aufklärung geben können!"

„Erstens kann ich das nicht und dann ist es wohl in unseren Kreisen nicht üblich, derartige Angelegenheiten mit Hilfe der Kriminalpolizei aufzuklären!"

„Deshalb komme ich eben zu Ihnen!"

„Also, ich habe mit der ganzen Sache absolut nichts zu tun!"

„Aber Sie kennen sie doch sehr genau, sonst hätten Sie doch unmöglich bei den Damen Hohlstoone so sprechen können, wie Sie es getan haben!"

Da saß der saubere Baron in der Klemme.

„Ich habe von — Gerüchten gesprochen und wollte verhindern, daß den Damen irgendwie Unannehmlichkeiten entstehen könnten!"

„Das war doch wohl nach Lage der Dinge ganz ausgeschlossen!"

„Herr von Storglow, man kann nie wissen . . ."

„Verzeihung! Also woher stammen die Gerüchte?"

„Darüber bin ich Ihnen absolut keine Auskunft schuldig!"

„Gewiß nicht — aber der Kriminalpolizei und so weiter!"

Da kniff Pingstorff die Augen zusammen.

„Wenn Sie zu der hinlaufen wollen, bitte! Nur möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Schritt für einen aktiven Offizier, ganz besonders für Sie, Herr von Storglow, doch seine Schattenseiten hat."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer, ein großer kahler Schädel wurde sichtbar.

„Hab' die Ehre, Herr von Storglow!"

„Sie, Herr Paunitz?" Der Offizier sah Pingstorff an, der sehr verlegen geworden war. „Jetzt geht mir ein Seifensieder auf! Nun kann ich mich ja empfehlen, ich weiß genug!"

Der Baron sprang, sobald sich Storglow entfernt, hatte auf und schüttelte Paunitz tüchtig ab.

„Sie sind das heilloseste Rindvieh, das mir jemals über den Weg gelaufen ist!"

„Aber ich bitte Sie! — Was ist denn los? — Ich war ja so froh, daß es nicht die Kriminalpolizei war, Herr von Storglow ist doch mein guter Freund!"

„Hat sich was — guter Freund! Und nun scheren Sie sich zum Teufel, Mann, lassen Sie sich noch ein einzigesmal blicken, haue ich Sie mit der Reitpeitsche die Treppen hinunter!"

„Herr Baron — gut, ich geh' jetzt auf den Alexanderplatz und sprechen tun wir uns noch, so wahr ich Paunitz bin! Nun ist mir alles egal, — alles!"

Pingstorff brannte der Boden unter den Füßen! Wenn er aus Berlin weggekommt, hätte er sofort seine Koffer gepackt! Aber es fehlte ihm wieder einmal an Kleingeld, und wenn er sich's nicht auf irgend eine Weise in Berlin „erarbeitete", wo anders konnte er sicherlich keinen roten Dreier „aufnehmen".

* * *

Am Abend fuhr Storglow bei den Damen vor.

„Natürlich alles krasse Übertreibung. Bitte beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein, ich bin den Tatsachen auf der Spur, Brütten ist in die ganze Geschichte durch eine unselige Verkettung von Umständen hineingezogen worden, aber ich verpfände Ihnen als Offizier und Edelmann mein Ehrenwort, er hat sich absolut nichts Ehrenrühriges zuschulden kommen lassen!"

Mff 25 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Um die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten vor Schaden zu bewahren, wird dringend geraten, deren Quittungskarten für die Invalidenversicherung — soweit deren Aufbewahrung in Händen der Arbeitgeber oder der Angehörigen **nicht unbedingt** sicher gestellt ist — bei den Quittungskarten — Ausgabestellen abzugeben, und sich die Abgabe im Aufrechnungsbescheinigungsbuch (Sammelbuch) bescheinigen zu lassen. Das Sammelbuch ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Ausgabestellen haben auf der Bescheinigung zu vermerken, daß eine neue Karte nicht ausgestellt ist.

Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Beitragsmarken nicht zu verwenden, auch wenn Lohn oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärzeiten werden bei der Rentenfeststellung als Beitragswochen angerechnet.

Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Beitragsmarken zu verwenden.

Breslau, den 18. August 1914.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien.
J. V.: **Unterschrift.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Landeck, den 28. August 1914.
Der Magistrat. Schwarzer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Armee mobil gemacht worden ist, sind gemäß der Verfügung des Herrn Landrats in Habelschwerdt vom 12. August 1914 (Kreisblatt 1914 Seite 241) die Personen des **Unteroffiziere** und **Mannschaftsstandes,** welche nach einem Einkommen **von nicht mehr als 3000 Mk.** veranlagt und **zum Heere eingezogen sind,** vom 1. August d. Js. ab mit der Einkommensteuer in Abgang zu stellen.

Der Tag des Eintritts in den aktiven Dienst und der Dienstgrad der betreffenden Militärperson sind in allen Fällen anzugeben.

Die Angehörigen der fraglichen Personen werden hierdurch in ihrem eigenen Interesse ersucht, zur Entgegennahme der erforderlichen Angaben **in der Zeit vom 1. — einschließlich 8. September d. J. Werktags innerhalb der Dienststunden vorm. von 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr** im Rathause — Zimmer 8 — sich einzufinden.

Landeck, den 18. August 1914.
Der Magistrat. Schwarzer.

Aufruf!

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlung oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverläßige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. **Delbrück.**

Vorstehender Aufruf wird hiermit weiter veröffentlicht.
Landeck, den 28. August 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Schwarzer.

Bekanntmachung.

Die **Feuermeldestellen** sind hierselbst an folgenden Orten untergebracht worden:

I. Stadtbezirk:

1. Hotel goldenes Kreuz, Kirchstraße,
2. Rentier **Gottwald,** Glatzerstraße,
3. Gasthof zum Deutschen Kaiser, Glatzerstraße,
4. Friseur **Baumgarten,** Ring,
5. Fleischermeister **Adolf Kapst,** Ring,
6. Bäckermeister **Hauck,** Kirchstraße,
7. Bäckermeister **Heckel,** Albrechtstraße,
8. städt. Marstall, Grünstraße,
9. **Opitz,** Stadtmühle,
10. Klempnermeister **Schön,** Ring,
11. Tischlermeister **Schramm,** Hohenzollern-Straße.

II. Badbezirk:

1. Bäckermeister **Ruske,** Seitenbergerstraße,
2. Schuhmachermeister **Kroner,** Mühlplatz,
3. Hausbesitzer **Gröger,** (Marienhof) Seitenbergerstraße,
4. Gärtnereibesitzer **Köhler** (Viola) Thalheimerstraße,
5. Teichpächter **Exner,** Hotel Monopol,
6. Gartenmeister **Hahn,** Burggraf.
7. Militär-Kurhaus,
8. Polizeisergeant **Mietzko,** Lindenstraße,
9. Städt. Elektrizitätswerk.

Landeck, den 1. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Schwarzer.

Bin **Montags** wieder in meiner Filiale **Schreckendorf** zu sprechen.

Hochachtend
Kuschel,
Dentist.

Wohnung
2 Zimmer 1. Etage per 1. October zu vermieten
N.-Thalheim Seitenbergerstr. 67.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, vom 4. August 1914, werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Leistungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf die

Regelleistungen

festgesetzt.

Die Beiträge werden zunächst nicht erhöht.

Landeck, den 29. August 1914.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Landeck (Schl.)
Der Vorstand.
Hofe, Vorsitzender.

Die wehrfähigen Männer unserer Stadt haben dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn Folge geleistet und sind hinausgezogen zum Kampfe um die Ehre und den Bestand des Vaterlandes.

Unsere heißesten Wünsche begleiten sie. Sie haben aber zurückgelassen Frauen und Kinder und sonstige Angehörige, für die sie zu sorgen hatten.

Es gilt, einzutreten mit warmherziger Nächstenliebe für diese Zurückgebliebenen und zu verhindern, daß nicht die Not des Krieges auch für sie zu einer Not des täglichen Lebens wird. Wir erfüllen damit nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere tapferen Krieger. —

Aber auch darüber hinaus ist es unsere Absicht, nach Möglichkeit Hilfe zu bringen, wenn Einheimische durch die Zeitumstände hilfsbedürftig geworden sind.

Die städtischen Körperschaften haben den unterzeichneten Ortsausschuß beauftragt, alle Maßnahmen zu treffen, die dem gedachten Zwecke dienen.

Wir wenden uns an den Wohltätigkeits- und Gemeinsinn unserer Bürger mit der Bitte, uns nach Kräften in unseren Aufgaben zu unterstützen.

Geld- und sonstige Spenden werden entgegen genommen bei der Stadthauptkasse.

Landeck, den 27. August 1914.

Bernhard. Heinze, Pfarrer. Dr. Herrmann, Sanitätsrat. Niesel, Stadtverordneten-Vorsteher. Palfner, Superintendent. Preiss. Schwarzer. Wehse. Winter.

KAFFEE-GROSS-RÖSTEREI
„TORNADO“
mit Elektro-Motor-Betrieb
empfiehlt seine
vorzüglichen Mischungen stets frisch geröstet
von 1,40—2,00 Mark per Pfd.
Richard Altenburger
Fernruf Nr. 8. **Stadt und Bad Landeck.** Fernruf Nr. 8.

Der bekannte Finder, welcher eine **Damenuhr m. kurz. silb. Kette** gefunden hat, möchte Selbige umgehend im Polizeibureau (Zimmer Nr. 8) bei guter Belohnung abgeben.

Versand-Karton
empfiehlt billigst
Hermann Leipelt.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)